



Der Mittagstisch im Arbeitslosenzentrum Mönchengladbach kommt auch bei Laura (9) und Noah (6) gut an. „An Tagen, an denen wir nach der Schule noch Termine haben, ist es total praktisch, mit den Kindern zum Essen herkommen zu können“, sagt ihre Mutter Britta (hinten links).

Foto: Ulrike Bauer

Gesellschaftlicher Ausgrenzung begegnen

Beratung und Hilfe zur Selbsthilfe im Arbeitslosenzentrum Mönchengladbach

Rund 38.000 arbeitslose Menschen und deren Angehörige leben in Mönchengladbach von Hartz IV. „Doch trotz dieser hohen Zahl spielen diese Menschen in der Öffentlichkeit hier quasi keine Rolle“, sagt Karl Sasserath, Leiter des Arbeitslosenzentrums Mönchengladbach. „Das Problem der Arbeitslosigkeit wird immer noch individualisiert.“ Die Anfang der 80er-Jahre gegründete Initiative betrachtet es daher als zentrale Aufgabe, der gesellschaftlichen Ausgrenzung von Arbeitslosen entgegenzuwirken und öffentlich ihre Interessen zu vertreten. Und selbstverständlich trägt sie auch mit konkreten praktischen Hilfen dazu bei, die individuelle Lage der Betroffenen zu verbessern.

Ein verführerischer Duft von gebratener Paprika zieht aus der Küche. Köchin Ella Heiniz und Küchenhilfe Marina Nemtseva schmurkeln in einer riesigen Pfanne ein köstliches Schweinegulasch. Dazu gibt es Nudeln oder Reis und Salat, vorher eine Suppe und danach Obstsalat aus frischen Früchten oder leckeren Kuchen. Rund 60 Mittagessen bereiten die beiden Frauen von montags bis freitags täglich in der überschaubaren, um nicht zu sagen kleinen Küche zu. Eine logistische Herausforderung. Mehr Platz, das wäre schon toll. Es würde die Arbeit leichter machen. Das weiß auch ihr Chef Karl Sasserath. Doch was er nicht weiß: wie er den Umbau bewerkstelligen soll. Seit knapp drei Jahrzehnten gibt es jetzt das Arbeitslosenzentrum in Mönchengladbach. Und Sasserath, der zu den Mitbegründern zählt, hat nicht ein Jahr erlebt, in dem er sich nur auf das konzentrieren konnte,

was er seine „eigentliche Arbeit“ nennt – und nicht um die finanzielle Absicherung des Arbeitslosenzentrums kämpfen musste. „Meine Kollegen und ich haben mehrfach die Kündigung gehabt und als Arbeitslose ehrenamtlich weitergearbeitet.“

Soziale Tradition

„Mönchengladbach war früher Zentrum des Sozialkatholizismus“, startet Diplom-Sozialarbeiter Sasserath einen Ausflug in die Vergangenheit. „Hier war der Hauptsitz des Volksvereins für das katholische Deutschland, die größte katholische Laienorganisation im früheren deutschen Kaiserreich. Viele Priester und Gewerkschafter wurden hier geschult, ebenso Politiker der Zentrumspartei.“ Dieser historische Hintergrund habe der Arbeitslosen-Selbsthilfeinitiative sehr geholfen, als sie sich 1982 gründete und schon bald ein ehemaliges Jugendheim

in der Lüpertzender Straße von der Stadt kostenlos als Domizil überlassen bekam. Doch das betagte Gebäude hätte jetzt dringend ein Lifting nötig. „Wir würden nicht nur gerne die Küche umbauen, sondern das Haus auch barrierefrei gestalten“, sagt Karl Sasserath. Aber da der Verein nicht der Besitzer ist und bislang auch kein Erbbaurecht hat, ist nicht nur die finanzielle Frage problematisch, sondern auch die Realisierung der Umbaupläne. Und woanders hinziehen möchte der Verein nicht. „Hier sind wir gut sichtbar mitten in der Stadt, wo jeder uns findet, und wo unsere Präsenz auch ein Signal ist, dass die Arbeitslosigkeit nach wie vor ein Thema ist, dessen sich Politik und Gesellschaft annehmen müssen“, so der 58-Jährige.

Immerhin: Die Stadt hat bis Ende 2013 den Vertrag verlängert, auf dessen Basis sie jährlich 1.420 Fachleistungsstunden für die Sozialberatung beziehungsweise



Karl Sasserath und Jürgen Bahr (von links) haben mit ihrem jahrzehntelangen Engagement das Profil des Mönchengladbacher Arbeitslosenzentrums geprägt. Vorstandsmitglied Wilfried Schulz (rechts) zieht mit ihnen an einem Strang. Foto: Ulrike Bauer

psychosoziale Betreuung finanziert – als Leistung zur Eingliederung nach Paragraph 16 des Sozialgesetzbuches II. „2011 lagen wir aber fast 300 Stunden darüber, weil ein enormer Beratungsbedarf besteht“, sagt Karl Sasserath. „Die zusätzlichen Stunden müssen wir selbst finanzieren.“ Insgesamt wandten sich 2011 mehr als 3.000 Ratsuchende an das Arbeitslosenzentrum. Zum Glück erhält die Einrichtung seit dem Regierungswechsel zu Rot-Grün in Nordrhein-Westfalen auch wieder Geld vom Land, und zwar im Rahmen des Programms zur Förderung von Arbeitslosenzentren und Beratungsstellen, das aus dem Europäischen Sozialfonds finanziert wird.

„Unter Schwarz-Gelb haben wir um unsere Existenz gebangt“, sagt Vorstandsmitglied Wilfried Schulz. „In der Zeit mussten in NRW von 144 Arbeitslosenzentren 100 schließen.“ Das Mönchengladbacher hätte es auch getroffen, wären da nicht der Leistungsvertrag mit der Stadt gewesen und die Unterstützung einiger Stiftungen. Und was wohl ebenso wichtig ist, das „soziale Kapital“ des Arbeitslosenzentrums. Über die Jahrzehnte hat die soziale Initiative enorme Kompetenzen erworben, die nicht nur die arbeitslosen Besucher schätzen, sondern auch viele Institutionen und Organisationen, die vom großen Know-how profitieren. „Wir sind in der Stadt und im Kreis sehr gut vernetzt“, betont Jürgen Bahr, der ebenfalls zur Gründergeneration des Arbeitslosenzentrums gehört und hauptsächlich in der Sozialberatung

aktiv ist. 1984 bekam der ehemalige Kraftfahrzeugschlosser, der arbeitslos geworden war, als ABM-Kraft im Arbeitslosenzentrum eine Stelle. Seit seinem Arbeits- und Sozialrechtsstudium hat er sich umfassende Kenntnisse über das Leistungsrecht und die Zuständigkeiten der verschiedensten Sozialleistungsträger erarbeitet – von der Agentur für Arbeit über Rentenversicherungsträger, Kranken- und Pflegekassen, Amt für Wohngeld und Familienkasse bis zum BaFöG-Amt. Darüber hinaus berät er auch in psychosozialen Fragen, ebenso wie Karl Sasserath und seine Kollegin Irene Fischer, die den Ratsuchenden zudem bei Bewerbungen hilft.

Raus aus Isolation und Resignation

Umfassende Hilfe rund ums Thema Arbeitslosigkeit – das ist die Devise des Arbeitslosenzentrums. Und wo man selbst an Grenzen stößt, weiß man, welche andere Stelle helfen könnte. Ebenso wichtig ist aber die Hilfe zur Selbsthilfe. „Wir schaffen für die Menschen, die zu uns kommen, eine Möglichkeit, der Isolation und Resignation zu entkommen, in der sie sich häufig befinden. Sie können sich hier mit anderen austauschen, soziale Kontakte knüpfen und sich häufig auch wieder positive Zukunftsperspektiven erarbeiten“, sagt Karl Sasserath. Nicht nur Arbeitslose, von denen viele seit Jahren ohne Job sind, kommen ins Zentrum, sondern auch Erwerbstätige, die mit Zeitarbeit und Niedriglohn mehr schlecht als recht über die Runden kom-

men, oder ältere Menschen mit karger Rente. Auch viele Zugewanderte sind dabei. „Wir haben mal gezählt: Zu den 1.000 Besuchern, die mehr oder minder regelmäßig hier sind, gehören Menschen aus 50 Nationen“, so Jürgen Bahr.

Ehemaliges Zentrum der Textilindustrie

Mönchengladbach gilt als „Manchester Deutschlands“, sagt Karl Sasserath. „Es war früher eine bedeutende Industriestadt. Hier gab viele Textilfabriken.“ Als die Anfang der 1980er Jahre die Produktion ins Ausland verlegten oder ganz dicht machten, stieg die Arbeitslosigkeit sprunghaft an und blieb bis heute mehr oder minder auf diesem hohen Niveau. Der Verein Arbeitslosenzentrum Mönchengladbach mit seinen 80 Mitgliedern ist überzeugt, dass er auch weiterhin gebraucht wird. „Unser Angebot ist ein nicht zu unterschätzender Beitrag, um den hinlänglich bekannten negativen Folgen der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken“, betont Karl Sasserath. „Wir helfen den Betroffenen, ihre wirtschaftliche und psychosoziale Lage zu stabilisieren oder zu verbessern und so ihre Beschäftigungsfähigkeit zu erhalten oder wiederzuerlangen.“ Der Mittagstisch, für den es gar keine öffentliche Unterstützung gibt, müsste eigentlich auch als Beitrag zur Gesundheitsprävention gefördert werden, meint er. Jeden Tag für zwei Euro ein leckeres, frisch gekochtes und vollwertiges Menü in geselliger Atmosphäre angeboten zu bekommen, macht das Arbeitslosenzentrum für viele Besucher zu einer wichtigen Anlaufstelle. Etliche kommen schon seit Jahren: der ehemalige Schriftsetzer Dietmar, die 55-jährige Rosa und der 49-jährige Bojan beispielsweise, der auch Vereinsmitglied ist und nicht nur das „klasse Essen“ lobt und die Möglichkeit, Freundschaften zu schließen, sondern vor allem auch die gute Beratung.

Ulrike Bauer

Kontakt

Arbeitslosenzentrum Mönchengladbach e.V.
Lüpertzender Str. 69
41061 Mönchengladbach
Tel.: 02161/20194-95
E-Mail: info@arbeitslosenzentrum-mg.de
www.arbeitslosenzentrum-mg.de